

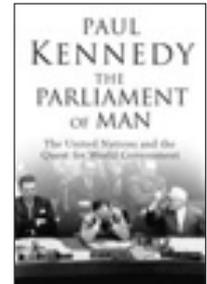
## Paul Kennedy – The Parliament of Man

The United Nations and the Quest for World Government.

*Sven Bernhard Gareis*



Sven Bernhard  
Gareis



Paul Kennedy  
The Parliament of  
Man. The United  
Nations and the  
Quest for World  
Government  
Penguin Books  
Hardback 384  
Seiten, £ 25, 00.  
ISBN  
9780713993752

Paul Kennedy gehört zu den unbestrittenen Fachleuten für die großen Themen der Weltpolitik. Seine Hauptwerke „Aufstieg und Fall der Großen Mächte“ und „In Vorbereitung auf das 21. Jahrhundert“ sind zentrale Referenzgrößen im internationalen geschichts- und politikwissenschaftlichen Diskurs, wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und erreichten Millionenaufgaben. Kennedy versteht es eben auch meisterhaft, komplexe politische, ökonomische, gesellschaftliche sowie kulturelle Entwicklungen und Sachverhalte verständlich zu erklären und die brennenden Fragen und Herausforderungen der globalisierten Welt an ein breites Publikum jenseits der Grenzen der eigenen Fachdisziplin heranzutragen.

In seinem jüngsten Buch „The Parliament of Man – The United Nations and the Quest for World Government“ widmet er sich der UNO, einer Organisation also, der im politischen Establishment der USA nicht erst unter George W. Bush eine mitunter bis zur Verachtung reichende Geringschätzung entgegengebracht wird. Den Titel seines entschiedenen Plädoyers für eine multilaterale und kooperative Weltordnung entlehnt Kennedy dem emphatischen Gedicht „Locksley Hall“ von Lord Alfred Tennyson, einem visionären britischen Dichters des frühen 19. Jahrhunderts. Dieser forderte als Antwort auf die selbstzerstörerischen Tendenzen einer anarchischen Welt ein Parlament für die Menschheit – und Kennedy verweist darauf, dass der amerikanische Präsident Harry S. Truman, wahrlich kein politischer Illusionist, gerne Tennysons Zeilen zitierte, wenn er nach den Motiven für sein Engagement bei der Gründung der Vereinten Nationen im Jahr des Weltkriegsendes 1945 gefragt wurde. Es ist einfach wichtig, aus der Feder eines Gelehrten vom Format Paul Kennedys noch einmal verdeutlicht zu bekommen, dass die oft zu Recht, viel öfter aber zu Unrecht gescholtenen Vereinten Nationen ein Kind der einst so uramerikanischen Verbindung aus politischem Idealismus und kühlem Realismus sind.

Wer angesichts des programmatischen Titels eine politische Utopie, vielleicht das Modell eines Weltstaates erwartet, wird (glücklicherweise) enttäuscht. Ganz Historiker, der er von Hause aus ist, legt Kennedy sein Augenmerk zunächst auf die Entstehung der Vereinten Nationen. Dabei greift er weit aus. Er beginnt im

Jahr des Wiener Kongresses 1815, untersucht die Mechanismen der Balance- und Ausgleichspolitik, der bi- und multilateralen Deals des europäischen Mächtekonzerts, die mit dem Hinzutreten USA und Japans gegen Ende des 19. Jahrhunderts dann zum globalen Politikmuster wurden. Ihr Scheitern in der Katastrophe des Ersten Weltkrieges ist für Kennedy auch ein Beleg für die Unfähigkeit der Menschheit, ihre Staaten zusammenzuführen, bevor diese die Welt zerstören. Dieses Unvermögen kennzeichnet auch den Völkerbund, dessen Scheitern in der nächsten Menschheitskatastrophe des Zweiten Weltkrieges bereits in seiner Konstruktion angelegt war – einzelstaatlicher Partikularismus ging weiter vor der gemeinsamen Verantwortung für die Sicherheit der Menschheit. Dieser beeindruckenden Analyse des Niedergangs jenes ersten Versuches einer Verwirklichung der Tennyson'schen Ideale, schließt Kennedy dann eine Untersuchung der Gründung der UNO vor dem Hintergrund des tobenden Zweiten Weltkrieges an. Dabei arbeitet er klar das zentrale Dilemma auch dieser Organisation heraus: Großmächte, die Einschränkungen ihrer politischen Handlungsspielräume naturgemäß skeptisch gegenüberstehen, errichten eine Ordnung, deren Zweck in der Begrenzung nationaler Souveränitätsrechte in so zentralen Fragen wie etwa der Anwendung von militärischer Gewalt liegt. In diesem Widerspruch liegen viele der Probleme begründet, die bis auf den heutigen Tag die politische Praxis der UNO prägen – von der Privilegierung der Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates und ihrer Blockademacht, über die selektiven Engagements etwa im Bereich der Friedenssicherung und die zahlreichen Doppelstandards etwa bei der Anwendung von Gewalt oder hinsichtlich der Menschenrechte, bis hin zu den vielfältigen ökonomischen und sozialen Disparitäten etwa zwischen Nord und Süd.

Den Umgang der UNO mit diesen Beschränkungen und Herausforderungen, ihre Anpassungsfähigkeit an neue Entwicklungen sowie auch die Kreativität bei der Schaffung neuer Instrumente und Mechanismen untersucht Kennedy im Hauptteil seines Buches. Der Komplexität des UN-Systems entsprechend spricht er von den „vielen UN's“, die sich nach 1945 entwickelt haben – und konzentriert seine Analyse auf sechs zentrale Problembereiche bzw. Handlungsfelder: Den Sicherheitsrat, die Friedenssicherung und die Kriegsführung, die ökonomische Dimension des Nord-Süd-Konfliktes, die ‚weichen‘ Faktoren der immer stärker multifunktional ausgerichteten UN-Friedensmissionen, den Ausbau des Menschenrechtsschutzes sowie schließlich die Interaktion zwischen UNO, Regierungen und globaler Zivilgesellschaft unter dem Leitmotiv der Präambel der UN-Charta, „Wir die Völker...“. Durch die analytische Trennung dieser in der Realität ja vielfältig miteinander verwobenen Politikfelder verschafft der Autor dem Leser eine sehr gute Orientierung durch das Labyrinth der UNO mit ihrer gewaltigen Zahl an Haupt-, Neben- und Spezialorganen mit oft ausgeprägtem Eigenleben.

Der vom Leser vielleicht mit größter Spannung erwartete Abschnitt des Buches ist das Schlusskapitel mit seinem Ausblick auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Auch hier argumentiert Kennedy streng an den Fakten und Realitäten orientiert, verweist auf die Dominanz der Großen Mächte und die Notwendigkeit, diese in den unvermeidlichen Prozess einer Reform und Anpassung der UNO an die globalen Herausforderungen einzubeziehen. Am Beispiel

des Sicherheitsrates zeigt er auf, wie sich eine nach einer Vergrößerung des Gremiums und Aufhebung des Wiederwahlverbotes nichtständiger Mitglieder zunächst eine allmähliche Gewöhnung der fünf Ständigen Mitglieder an neue quasi-permanente Mitglieder einstellen und dann in eine Bereitschaft zu deren weiterer Statusverbesserung münden könnte.

Gleichwohl kann dieses Kapitel den Leser nicht vollständig zufrieden stellen: Kennedys Plädoyer baut auf der Prämisse auf, dass sich der Mehrwert der UNO den Akteuren des Internationalen Systems gewissermaßen naturgesetzlich erschließen werde und sie demzufolge ihre Bemühungen auf den Erhalt dieser Organisation richten würden. Eine schlüssige Begründung, warum dies so sein sollte, bleibt der Autor dagegen schuldig. Es erscheint fraglich, ob mit dieser stellenweise zirkulären Argumentation UN-Skeptiker wirklich zu überzeugen sein werden.

Dennoch ist „The Parliament of Man“ das richtige Buch zur rechten Zeit. Die großen globalen Herausforderungen wie auch das dramatische Scheitern des Unilateralismus der Bush-Administration im Irak eröffnen vielleicht die Chance, die Staaten zu einer konsequenteren Nutzung der Möglichkeiten zu bewegen, die die UNO für eine stabile internationale Kooperation anbietet. Kennedys Buch liefert hierfür viele gute Argumente.